

Aufsätze

Gregor M. Metzig

Kanonen im Wunderland

Deutsche Büchenschützen im portugiesischen Weltreich
(1415-1640)

Mit der Landung Vasco da Gamas 1498 im westindischen Handelszentrum Kalikut (Kozhikode) beginnt die bis weit ins 20. Jahrhundert andauernde Geschichte portugiesischer Präsenz in Asien. Mit der Einrichtung einer regelmäßigen Handelsverbindung um die Südspitze Afrikas herum verschafften sich die Portugiesen Zugang zu dem um 1500 größten Warenmarkt, dem Indischen Ozean. Aber schon Da Gama reiste nicht als euphorischer Entdecker, sondern organisierte seine Mission als Kriegsunternehmer auf bewaffneten Handelsschiffen. Auf seiner zweiten Fahrt nach Osten schuf er mit seinen Kanonen die Grundlage des portugiesischen *Estado da Índia*. Kaum bekannt ist, dass sich an Bord seiner Schiffe zahlreiche ausländische Söldner befanden. Neben Iberern und Italienern bildeten Deutsche und Niederländer einen wichtigen Teil der Besatzungen in den Forts und Schiffen in Portugal und in den neu entstandenen Kolonien. Sie, und nicht die bald darauf eintreffenden Vertreter der oberdeutschen Handelshäuser, waren die ersten Deutschen in Übersee.¹ Neben Geld und Karriere lockte sie wohl auch die abenteuerliche Exotik des Fremden. Von den *mira-bilia* Indiens, dem märchenhaften Land der Wunder und des Reichtums, hatten bereits antike Autoren wie Herodot und Plinius d. Ä. berichtet. Christliche Legenden wie die vom Apostel Thomas und

¹ Der Terminus ‚Deutsch‘ (ptg.: *alemão*) ist in diesem Kontext keinesfalls als eine nationale Kategorie zu verstehen, sondern umfasst als Sammelbegriff traditionell die Territorien des Heiligen Römischen Reichs deutscher Nation einschließlich der Niederlande, Böhmens und der Gebiete der Schweizer Eidgenossen. Gelegentlich werden in den kaum differenzierenden portugiesischen Quellen auch Personen aus dem Baltikum, aus Polen oder Ungarn mit der Herkunftsbezeichnung ‚deutsch‘ charakterisiert.

vom sagenhaften Reich des Priesterkönigs Johannes prägten noch lange Zeit die abendländischen Vorstellungen eines weit im Osten liegenden irdischen Paradieses.²

Trotz des bemerkenswert hohen Anteils von Mitteleuropäern an den Schiffsbesatzungen der iberischen Expansion im 15. und 16. Jahrhundert ist ihr Schicksal bis heute nahezu unbekannt und kaum erforscht. Ana Maria Pereira Ferreira zählt sie zu den anonym gebliebenen Ausländern der Entdeckungsfahrten.³ Dabei konstatierte bereits der britische Übersee-Historiker Charles R. Boxer in der Gattung der Fern- und Feuerwaffen eine überproportional hohe Beteiligung von Deutschen, Flamen und Italienern.⁴ Einige diesbezügliche Hinweise trugen erstmals Paulus E. Pieris und Hedwig Fitzler im Anhang ihres 1927 erschienenen Buches ‚Ceylon and Portugal. Kings and Christians (1539-1552)‘ zusammen.⁵ Später wiesen Historiker wie Paulo Drumond Braga, John Everaert und Pius Malekandathil in ihren Studien auf die Bedeutung der aus dem Reich stammenden Artilleristen hin.⁶ Eine einschlägige mili-

² In der europäischen Wahrnehmung wurden Westindien (Amerika) und Ostindien (indischer Subkontinent) noch bis weit in die Neuzeit hinein kaum konsequent voneinander unterschieden. Vgl.: Hans-Joachim Bieber, *Deutsche Indienbilder. Phantasie-, Wunsch- und Gegenbilder vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, in: Markus Bernhardt, Gerhard Henke-Bockschatz (Hrsg.), *Bilder – Wahrnehmungen – Konstruktionen. Reflexionen über Geschichte und historisches Lernen*. Festschrift für Ulrich Meier zum 65. Geburtstag, Schwalbach 2006, S. 62-86; Gita Dharampal-Frick, *Indien im Spiegel deutscher Quellen der Frühen Neuzeit 1500-1750. Studien zu einer interkulturellen Konstellation*, Tübingen 1994, S. 120-135.

³ Ana M. Pereira Ferreira, *Estrangeiros na Índia no tempo de Afonso de Albuquerque: Os Anónimos*, in: *Anais de História de Além-Mar* 1 (2000), S. 53-58, hier S. 53.

⁴ Charles R. Boxer, *Asian Potentates and European Artillery in the 16th-18th Centuries: A Footnote to Gibson-Hill*, in: *Journal of the Malaysian branch of the Royal Asiatic Society* 38 (1965), S. 156-172, hier S. 157.

⁵ Paulus E. Pieris, Hedwig Fitzler, *Ceylon and Portugal. Kings and Christians (1539-1552)*. From the original documents at Lisboa, Leipzig 1927. Ein wenig zu Unrecht vergessen ist das detailreiche, während des Zweiten Weltkriegs in Goa entstandene Buch des indo-portugiesischen Historikers João Amancio Gracias (1872-1950): João A. Gracias, *Alemãs na India nos séculos XV a XVIII*, Nova Goa 1941.

⁶ Horst G. Nußer (Hrsg.), *Frühe deutsche Entdecker. Asien in Berichten unbekannter deutscher Augenzeugen (1502-1506)*, München 1980, S. 34; Pius Male-

tärgeschichtliche Untersuchung gibt es aber bis heute nicht. Auch fehlt es generell an grundlegenden Arbeiten über den ausländischen Beitrag am Aufbau des portugiesischen Kolonialreichs.

Das auf drei Kontinenten gleichzeitig expandierende Portugal benötigte zahlreiche Siedler, Handwerker und gut ausgebildete Militärs für sein neu entstehendes Handelsimperium. Die Unterhaltung eines weltumspannenden Systems von Stützpunkten war logistisch äußerst aufwendig, kostspielig und erforderte vor allen Dingen eine große Menge geschulten Personals. Auf dem Gebiet der *pequena casa Lusitana* (Camões, *Os Lusíadas* VII, 14) lebten jedoch um 1500 nur schätzungsweise 1 bis 1,4 Millionen Einwohner.⁷ Die Krone reagierte auf den eklatanten Fachkräftemangel und versuchte massiv ‚Gastarbeiter‘ aus dem europäischen Ausland anzuwerben. Während die kastilische Krone anfänglich bestrebt war, Ausländer aus ihren neu entdeckten Gebieten fernzuhalten, war das bevölkerungsarme Portugal auf eine professionelle Unterstützung von Außen angewiesen. Über Antwerpen, den wichtigsten nordalpinen Umschlagplatz für den Überseehandel um 1500, gelangten zahlreiche Kriegsleute und Militäringenieure auf die iberi-

kandathil, *The Germans, the Portuguese and India*, Münster 1999, S. 23-26 u. 31-42; Paulo Drumond Braga, *Portugueses no Estrangeiro, estrangeiros em Portugal*, Lisboa 2005, S. 237-246; John Everaert, *Soldiers, Diamonds and Jesuits: Flemings and Dutchmen in Portuguese India (1505-90)*, in: Anthony Disney, Emily Booth (Hrsg.), *Vasco da Gama and the linking of Europe and Asia*, New Delhi 2000, S. 84-104. Franz Halbartschlager, *Bombardeiros e comerciantes. Dois exemplos pela colaboração dos alemães na expansão portuguesa no ultramar durante a época de D. João III*, in: Roberto Carneiro, Ártur Teodoro de Matos (Hrsg.), *D. João III e o Império. Actas do Congresso Internacional do seu Nascimento*, Lisboa 2004, S. 661-682. Vor kurzem hat sich auch die Kunsthistorikerin Carla A. Pinto zur Bartholomäuskirche in Kochi und ihrer Verbindung zu den deutschen Artilleristen geäußert. Für die Bereitstellung ihres noch unveröffentlichten Manuskripts bin ich ihr außerordentlich zu Dank verpflichtet. Carla A. Pinto, *S. Bartolomeu, Afonso de Albuquerque e os bombardeiros alemães. Um episódio artístico em Cochim*. Unveröffentlichtes Vortragsmanuskript auf dem Internationalen Kolloquium: Portugal, Hamburg und die deutschsprachige Welt während der europäischen Expansion nach Übersee, 18.-20. Juni 2009, Universität Hamburg.

⁷ José Serrão, *Demografia portuguesa na época dos descobrimentos e da expansão*, in: Luís de Albuquerque (Hrsg.), *Dicionário de História dos Descobrimientos Portugueses*, Alfragide 1994, Bd. 1, S. 342-352.

sche Halbinsel und in die portugiesischen *conquistas* in Afrika, Asien und Südamerika.

Die von dem kleinen westeuropäischen Mutterland ausgehende Kolonialexpansion erforderte mehr Rüstungsgüter, als der einheimische Markt liefern konnte. Die hohen Einnahmen aus dem Überseehandel erlaubten immerhin, den Bedarf aus dem Ausland zu decken.⁸ Die oberdeutschen Handelsstädte, allen voran Nürnberg, entwickelten sich in dieser Zeit zu den europaweit führenden Produktionsstandorten für Feuerwaffentechnologie. Zwei berühmte Nürnberger Geschützgießer lieferten bereits 1420 einige Falkonette mitsamt einigen Spezialisten nach Lissabon. Allein Manuel I. (1495-1521) ließ während seiner Regierungszeit mehr als 2.000 Handfeuerwaffen insbesondere aus Böhmen und Flandern importieren.⁹ Fortschritte auf dem Gebiet der Eisen- und Bronzemetallurgie ermöglichten auch die Fertigung von größeren Geschützen aus einem Guss. Die portugiesischen Könige gaben während des 16. Jahrhunderts große Summen für den Erwerb von schweren Bronzekanonen deutscher Prägung aus.¹⁰ Man importierte aber

⁸ Der wichtigste Rohstoff für die Fertigung von Feuerwaffen war Kupfer. Die bedeutendsten Förderstätten lagen im 16. Jahrhundert in Mitteleuropa, insbesondere die Fugger-Minen in Tirol, im Harz und in Oberungarn. Die starke Abhängigkeit Portugals von Importen aus dem Reich bildete später einen der entscheidenden Faktoren für den Verlust der maritimen Hegemonie, da das Mutterland sein überdehntes System weltweit stationierter Flotten und Befestigungen nicht mehr ausreichend mit Nachschub versorgen konnte. Vgl.: Ekkehard Westermann, Silberrausch und Kanonendonner. Deutsches Silber und Kupfer an der Wiege der europäischen Weltherrschaft, Lübeck 2001; Kuzhipalli S. Mathew, Indo-Portuguese trade and the Fuggers of Germany. Sixteenth Century, New Delhi 1997, S. 161-170.

⁹ Jürgen Pohle, Deutschland und die überseeische Expansion Portugals im 15. und 16. Jahrhundert, Münster u. a. 2000, S. 176; Rainer Daehnhardt, Espingarda feiticeira – The bewitched gun. The Introduction of the Firearm in the Far East by the Portuguese, Lisboa 1994, S. 39 u. 49-55.

¹⁰ Nuno V. Rubim, Artilharia Naval, in: Albuquerque, Dicionário (Anm. 7), Bd. 1, S. 89-93; Volker Schmidtchen, Kriegswesen im späten Mittelalter. Technik, Taktik, Theorie, Passau 1990, S. 193-210; Miguel Sanches de Baêna, A artilharia moderna, in: Rafael Moreira (Hrsg.), História das Fortificações portuguesas no mundo, Lisboa 1989, S. 73-90, hier S. 83 ff. Allgemein zum Status des Büchsenmeisters: Rainer Leng, getruwelich dienen mit Buchsenwerk. Ein neuer Beruf im späten Mittelalter: Die Büchsenmeister, in: Dieter Rödel, Joachim Schneider

nicht nur Waffen und Munition, sondern ließ auch die Geschützmeister und Eisengießer auf die iberische Halbinsel kommen. Deutsche und Flamen, die in den portugiesischen Quellen kaum unterschieden werden, galten insbesondere im Umgang mit Feuerwaffen als außerordentlich erfahren. Fernando G. Pedrosa bestätigt: *Die Deutschen waren zu jener Zeit die wichtigsten Hersteller für Artillerie und gleichzeitig die versiertesten Büchschmiede und Kanoniere; ihre Anwesenheit in unserem Land seit dem Ende des 15. Jahrhunderts hatte einen großen Einfluss auf die hohe Leistungsfähigkeit der portugiesischen Schiffsartillerie.*¹¹

Feuerwaffen nehmen in der Geschichte der europäischen Entdeckungsfahrten eine prominente Rolle ein. Doch noch immer ist die Frage, ob die globale Ausbreitung des westlichen Systems schon auf einer kriegstechnologischen Überlegenheit vor der industriellen Revolution beruhte, nicht befriedigend beantwortet worden. Auch wenn heute die alte *ships and guns Thesis*¹² Carlo Cipollas oder Roger C. Smiths vielfach als zu einfach und undifferenziert gesehen wird – Bewaffnung, Kriegsführung und die weit entwickelte Nautik des Abendlands sind als Grundlagen für den Erfolg der Expansion nach Übersee nicht zu leugnen.¹³

Der folgende Aufsatz setzt hier an und widmet sich der Erforschung einer nationalen Minderheit innerhalb des portugiesischen Machtbereichs. Neben der Analyse ihres militärischen Beitrags stehen gleichberechtigt sozialgeschichtliche Fragestellungen nach

(Hrsg.), *Strukturen der Gesellschaft im Mittelalter. Interdisziplinäre Mediävistik in Würzburg*, Wiesbaden 1996, S. 302-321.

¹¹ Fernando G. Pedrosa, *Os homens dos descobrimentos e da Expansão marítima*, Cascais 2000, S. 116 (Üb. d. Verf.).

¹² Lawrence A. Clayton, *The Iberian Advantage*, in: George Raudzens (Hrsg.), *Technology, Disease and Colonial Conquests, Sixteenth to eighteenth centuries. Essays Reappraising the Guns and Germs Theories*, Leiden u. a. 2001, S. 211-235, hier S. 213 f.; Carlo M. Cipolla, *Segel und Kanonen. Die europäische Expansion zur See*, Berlin 1999; Roger C. Smith, *Vanguard of the Empire: Ships of Exploration in the Age of Columbus*, New York 1993.

¹³ Malyn Newitt, *The Portuguese Nobility and the Rise and the decline of portuguese military power 1400-1600*, in: David J. Trim (Hrsg.), *The Chivalric ethos and the development of military professionalism*, Leiden u. a. 2003, S. 89-115, hier S. 97: *However, the real foundation of Portuguese military and naval power rested upon the use of artillery in conjunction with seapower.*

Integration, Karrieremustern und Alltag der Akteure in Europa und den Kolonien. Auch wenn die beteiligten Deutschen und Niederländer für die heutige Forschung in den Quellen nur schwer greifbar sind, wird aus dem hier zusammengetragenen Material schnell deutlich werden, dass sie für die portugiesische Kriegsführung besonders in der Anfangszeit der Expansion als nahezu unentbehrlich galten. Letztendlich waren aber auch sie keine Monopolisten. Da sich diese Studie dennoch in erster Linie auf sie konzentriert, müssen bei den kommenden Inhalten ‚Fremdenlegionäre‘ anderer Herkunft stets mitgedacht werden.

1. *Die bombardeiros da nómina: Ein deutsches Artilleriekorps auf den Atlantikflotten Portugals*

Im Verlaufe des 15. Jahrhunderts trugen die expandierenden iberischen Reconquista-Königreiche den Kreuzzugsgedanken nach Afrika und bis in die überseeischen Gebiete nach Asien und Amerika. Der Krieg gegen die sogenannten Feinde des christlichen Glaubens, die man wahlweise als Ungläubige oder Mauren bezeichnete, wurde von beiden Seiten mit äußerster Härte geführt. 1415 hatte Portugal mit der Eroberung der marokkanischen Küstenstadt Ceuta den Grundstein für seine Expansion gelegt, auf die systematische Erkundungsexpeditionen entlang der westafrikanischen Küste folgten.

In Afrika diente eine Reihe deutscher *espingardeiros* (Büchenschützen) und *bombardeiros* (Artilleristen), die sich in den portugiesischen Kanzleiregistern des 15. Jahrhunderts nachweisen lassen.¹⁴ Sie erhielten nach Beendigung ihrer Dienstzeit von der Krone Gnaden- bzw. Ruhegehälter, sogenannte *tenças*. Beispielsweise erhielt der Kanonier *Mestre Henrique* eine jährliche Pension von 7200 *reís brancos*.¹⁵ Im Jahre 1489 gründete König João II. ein aus Deutschen und Niederländern bestehendes Elitekorps, die sogenannten *bombardei-*

¹⁴ John Vogt, *Saint Barbara's Legion. Portuguese Artillery in the Struggle for Morocco, 1415-1578*, in: *Military Affairs* 41 (1977), S. 176-182; Wilhelm Stricker, *Die Deutschen in Spanien und Portugal und den spanischen und portugiesischen Ländern von America. Ein Beitrag zur Geschichte der Deutschen außer Deutschland*, Leipzig 1850, S. 190.

¹⁵ Drumond Braga, *Portugueses* (Anm. 6), S. 239.

ros da nómima. Die Einheit umfasste 35 Artilleristen, die für den Einsatz zur See vorgesehen waren und von einem *condestável* (Konstabler), einem gewissen *Mestre Hans*, befehligt wurden. Die *bombardeiros* wurden von ihrem Kommandanten einzeln gemustert und von der Krone ernannt (*da nómima*). In der Gründungsurkunde hatte der König verfügt, dass sie

*speziell für den Dienst bei uns geeignet und besonders geübt im Schießen von Schlangen und anderer kleinerer Geschosse sein müssen. Darüber hinaus sollen sie mit gutem Betragen auftreten, gesetzeskonform leben und über seemännische Kenntnisse verfügen.*¹⁶

Unter Manuel I. lassen sich zwischen 1498 und 1520 insgesamt 36 deutsche und niederländische Kanoniere in den Kanzleiverzeichnissen der Krone nachweisen.¹⁷ Der König beauftragte auch seine Handelsvertreter in Flandern und Oberdeutschland, *ein Dutzend guter Bombardiere, erfahren im Umgang mit Artillerie*¹⁸ anzuwerben. Nicht alle waren dabei erfolgreich. Ein portugiesischer Gesandter resümiert ernüchtert in einem Bericht aus Augsburg: *Es gibt keinerlei Mittel, diese Deutschen aus dem Landesinneren zu bewegen, zur See zu*

¹⁶ Gründungsurkunde der *bombardeiros da nómima*, Evora, 12. November 1489, in: João Martins da Silva Marques (Hrsg.), *Descobrimientos portugueses. Documentos para a sua História*, Bd. 3, Lisboa 1971, S. 357 f. Nr. 239, (Üb d. Verf.). Dazu: Nuno Valdez dos Santos, *O Armamento naval português (1100-1500)*, Lisboa 1999, S. 63-67; Francisco C. Domingues, *Bombardeiro*, in: Albuquerque, *Dicionário* (Anm. 7), Bd. 1, S. 138. Nuno J. Rubim, *D. João II e o Artilhamento das Caravelas de Guarda-Costas. O tiro de ricochete naval*, *Seperata da Revista da Artilharia*, Lisboa 1990, S. 37-40; Pieris, *Fitzler, Ceylon* (Anm. 5), S. 295 ff.

¹⁷ Drumond Braga, *Portugueses* (Anm. 6), S. 241. Aus dem Jahre 1520 hat sich sogar eine Bestallungsurkunde für drei Deutsche erhalten, deren Anfang hier erstmals kurz im Wortlaut zitiert werden soll, Lissabon, 23. November 1520, in: *Arquivo Nacional da Torre do Tombo (ANTT), Corpo Cronológico (CC), Parte II, maço 92, Nr. 125*, (Üb d. Verf.): *Item wir, die deutschen Bombardiere Joham de frysa de osburgo [Johann de Vries? aus Augsburg] und miguel de lubizque [Michel aus Leipzig] und clars de Reseque [Klaus aus Rostock?], erklären unser Einverständnis, dem König von Portugal als Bombardiere in seinen Königreichen und Herrschaftsgebieten zu dienen. Darüber hinaus sind wir auf Wunsch auch bereit, auf einer Flotte nach Indien oder Afrika entsandt zu werden. [...]. Und wir werden wie die anderen in die Matrikel der Nomyna aufgenommen, so dass auch uns all die zusätzlichen Privilegien, Prämien und Bestimmungen, die in der besagten Matrikel umfassend festgelegt sind, zustehen.*

¹⁸ Auftragschreiben Manuels I. an den portugiesischen Faktor in Antwerpen, Evora, 19. September 1520, in: Maria Themudo-Barata, Rui Fernandes de Almada. *Diplomato português do século XVI*, Lisboa 1971, S. 230 f.

*fabren, denn sie wissen, dass alle Reichsstädte sie umwerben und ihnen Privilegien erteilen.*¹⁹ Letztendlich gelang dem königlichen Vertreter auf dieser Mission die Anwerbung von sieben (!) Artilleristen.²⁰ Zwar gab es die hier angedeuteten Schwierigkeiten, dennoch stammte ein Großteil der *bombardeiros* aus süddeutschen Reichsstädten und den angrenzenden Territorien in Schwaben, Bayern und Böhmen. Einige kamen aber auch aus dem Hanseraum oder aus den Niederlanden. Noch schwieriger, als die Frage nach ihrer Herkunft zu beantworten, ist es, zuverlässige Aussagen über ihren sozialen Status in der Heimat und die Motive ihrer Migration zu treffen. Ein Großteil entstammte wohl dem städtisch-handwerklichen Milieu. Der hochverschuldete Berner Patriziersohn Wolfgang von Laupen floh nach dem Bankrott seines väterlichen Unternehmens 1501 und trat auf Lebenszeit als Bombardier in portugiesische Dienste. Sein bislang unbekanntes Aussteigerschicksal kann nun, nach der Auffindung eines Schreibens im Lissaboner Nationalarchiv, wenigstens teilweise rekonstruiert werden. Demnach klagten noch nach seinem Tod 1519 seine ehemaligen schweizerischen Firmenteilhaber bei König Manuel auf die Herausgabe seines Nachlasses zwecks Schuldentilgung.²¹ Im Jahre 1525 verarmte der niederländische Bauer Jacob Willemszone aus der unteren Schelde-Gegend und ließ seine Frau zurück, um sich von Portugal nach Indien einzuschiffen. Auf die sich bietenden Chancen auf dem portugiesischen Arbeitsmarkt weist auch ein aus Franken stammender Kaufmann hin:

Item ein armer gesell, so sünsten nyrgend aus oder ein weist, mag sich der garda behelfen von hie [=Nürnberg] gen Anttorf [Antwerpen], alda sich einer zu einem flemischen schiffmann tun mag arbeiten, der

¹⁹ Schreiben Rui Fernandes de Almada an König Manuel, Augsburg, 5. Oktober 1519, (Üb d. Verf.), in: ebd., S. 216 Nr. 21: [...] *estes alemães do sertão non ha rremedio mete-lhos no mar os que sabem porque todas as villas emperiaes hos tomam e lhes fazem avantajes [...]*.

²⁰ Ebd., S. 100-107. Am 13. August 1521 bestätigt König Manuel seinem Faktor in Antwerpen die Ankunft weiterer acht deutscher Bombardiere in Portugal, in: ANTT, CC, Parte II, maço 97, Nr. 99.

²¹ Schreiben des Berner Magistrats an König Manuel I., Bern, 13. März 1519, in: ANTT, CC, Parte II, maço 80, Nr. 120. Zur Familie von Laupen und den gegen sie eingeleiteten Prozess ausführlich: Emil Blösch, Georg von Laupen, in: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern 9 (1880), S. 270-351.

*fürt in woll umb ein sünst gen Lissabona. Da wirt er gewis vom könig aus Portugall und seinem contestabel angenommen und ime dienstgelt gegeben, so einer nur ein wenig mit der püchsen kann.*²²

Wie Handwerker waren die *bombardeiros* als eigene Berufsgruppe zünftig organisiert und unterstanden anfänglich auch einer eigenen Militärgerichtsbarkeit.²³ Durch ihre Privilegien waren sie von allen Abgaben wie z. B. beim Kauf von Wein oder Waffen befreit. Man durfte sie weder öffentlich bestrafen oder auspeitschen noch zu Festungs-, Brunnen-, Straßen- oder Brückenbauarbeiten heranziehen. Sie konnten tags und nachts ihre Waffen, Schwert (*espada*), Dolch (*punhal*) und als Erkennungszeichen ihrer Zunft, den Luntenspieß (*marrão*), tragen. Ihnen war es erlaubt, auf den dem Adel und der Geistlichkeit vorbehaltenen Mauleseln zu reiten. Für die Zeit ihres Einsatzes stand ihnen freie Kost und Verpflegung zu, die sie getrennt von der übrigen Besatzung einnahmen.²⁴ Ihr Monatssold von 1000 *reís* wurde später noch auf 1400 *reís* angehoben. Zum Vergleich: Ein portugiesischer *soldado* verdiente im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts nur 800 *reís*.²⁵ Die Privilegien der *bombardeiros da nómina* wurden später mehrmals bestätigt und erneuert, allerdings nahm der ausländische Anteil unter ihnen beständig ab. Folgt man der deutsch-portugiesischen Fachliteratur, löste sich das Korps der *bombardeiros da nómina* Anfang des 17. Jahrhunderts auf.²⁶ Doch die von Leonor Costa Freire wiedergefundenen Matrikel aus

²² Hannah S. M. Amburger, Die Familiengeschichte der Koeler. Ein Beitrag zur Autobiographie des 16. Jahrhunderts, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 30 (1931), S. 153-288, hier S. 242 f.; allgemein zu den Motiven vgl.: Everaert, Soldiers (Anm. 6), S. 87 f.

²³ Privileg Manuels I. für die deutschen Bombardiere, Abrantes, 15. Juli 1507, Biblioteca da Ajuda (BA), BA 51-VI-28, fls. 123 f.; Selbstverständlich förderte der König auch die Weitergabe der Fachkompetenzen und die Formierung portugiesischer Artillerieeinheiten, vgl. z. B.: Privilegien D. Manuels und D. Sebastiãos für die portugiesischen *Bombardeiros da nómina*, Almeirim, 29. Januar 1515 u. Lissabon, 15. Dezember 1564, in: João M. Cordeiro, Apontamentos para a História da Artilharia portuguesa, Lisboa 1895, S. 381-384 Nr. 1-2.

²⁴ Malekandathil, The Germans (Anm. 6), S. 41; Pieris, Fitzler, Ceylon (Anm. 5), S. 297 f. u. 301.

²⁵ Ebd., S. 311; Drumond Braga, Portugueses (Anm. 6), S. 241.

²⁶ Pinto, S. Bartolomeu (Anm. 6), S. 12; Drumond Braga, Portugueses (Anm. 6), S. 240; Paul W. Gennrich, Evangelium und Deutschtum in Portugal. Geschichte der Deutschen Evangelischen Gemeinde in Lissabon, Berlin u. a. 1936, S. 14.

der Zeit der portugiesischen Union mit Spanien (1580-1640) nehmen noch explizit auf die deutschen Kanoniere Bezug. Darin verfügte der König, dass von seinen zweihundert *bombardeiros da nómina* die Hälfte Deutsche sein sollten.²⁷ Nach der Wiedererlangung der Unabhängigkeit im Jahre 1640 wurden sie als ordentliches Regiment den neu organisierten Streitkräften Portugals eingefügt.

An Bord empfangen die Artilleristen ihre Befehle wohl in niederdeutscher Kommandosprache einzig und allein von ihrem *condestável*. Diese vom König ernannten Offiziere unterstanden direkt dem Kapitän und wurden meist zu *cavaleiros* erhoben. Vielen gelang mit der Zeit der Aufstieg in hohe militärische Ämter in Portugal und Übersee.²⁸ Der Flame Guillaume von Brügge (†1543) war 1514 noch einfacher *bombardeiro* im südindischen Kochi, wo ihm aufgrund des Münzmangels der Sold in Getreide ausgezahlt werden musste.²⁹ 1529 taucht er im Rang eines *condestável* in Goa auf, wo er nach über zwanzig Dienstjahren zum *condestável-mor* für alle Forts und Befestigungen der Insel auf Lebenszeit ernannt wurde. Er starb 1543 und ließ sich in einer von ihm eigens eingerichteten Familienkapelle in der Franziskanerkirche von Goa beisetzen.³⁰

²⁷ Leonor Costa Freire, Os Regimentos sobre a Matrícula dos oficiais da navegação, da Ribeira e bombardeiros de 1591 e 1626, in: Revista de História Económica e Social 25 (1989), S. 89-126, hier 104 f. u. 118 f.

²⁸ Die *condestáveis* wurden in der Kanzlei des Königs vereidigt und empfangen von der portugiesischen Überseebehörde, der *casa da Guiné e da Índia*, jährliche Ruhegehälter von bis zu 20.000 *reís*. Francisco M. Sousa Viterbo, A Armaria em Portugal. Notícia documentada dos fabricantes de armas brancas que exerceram a sua profissão em Portugal, Lisboa 1907, S. 100-109; Pereira Ferreira, Estrangeiros (Anm. 3), S. 58.

²⁹ Zahlungsanweisungen Albuquerque, Kochi, 12. u. 17. Juli 1512, in: Raymundo A. Bulhão Pato (Hrsg.), Cartas de Afonso de Albuquerque, 7 Bde., Lisboa 1884-1935, Bd. 6, S. 98 Nr. 190 u. S. 102 Nr. 196; 1527 wird er bereits als *condestável* in Kochi geführt, vgl.: ANTT, CC, Parte II, maço 144, Nr. 24. Seine Bestallungs-urkunde zum *condestável-mor* vom 18. Januar 1533 und die ausführlichsten biografischen Informationen bietet: Francisco M. Sousa Viterbo, O Fabrico da Pólvora em Portugal. Notas e Documentos para a sua História, Lisboa 1896, S. 22-28.

³⁰ ANTT, CC, Parte I, maço 43, Nr. 77. Sein Grabstein mit seinem Familienwappen und der folgenden Inschrift befand sich noch Anfang des 20. Jahrhunderts dort, vgl. Joaquim H. Cunha Rivara, Inscricões lapidares da Índia portuguesa, in: Boletim de Sociedade de Geographia de Lisboa 8 (1894), S. 589-743,

Trotz ihrer hohen Mobilität blieb Lissabon der Heimathafen der *bombardeiros da nómina*. In der portugiesischen Metropole unterhielten sie eine eigene Kapelle, die St. Bartholomäus-Kapelle, die in die Kirche S. Julião inkorporiert worden war.³¹ Ursprünglich von deutschen und flämischen Händlern im 13. Jahrhundert begründet, stellten die Söldner um 1500 in ihr den weitaus größten Teil der Mitglieder, so dass die Gemeinde in spätmittelalterlichen Dokumenten als *confraria des Alemans bombardeiros* bezeichnet wird. Die Kanoniere formten eine eigene Bruderschaft (*confraria*) und wählten die Heilige Barbara und den Heiligen Bartholomäus zu ihren Schutzpatronen, die sie auch am Altar darstellen ließen.³² Die Heiligenfeste, der 4. Dezember und der 24. August, wurden in den portugiesischen Küstenforts und auf den Schiffen in Europa und Übersee streng beachtet. An diesen Tagen gab es vom König Geld- und Lebensmittelgeschenke.³³ Die Bruderschaft unterhielt in

hier S. 601: *Esta sepultura/ he de Guilherme De/ Bruges Condestabre/ Que foi desta Fortaleza/ de Guoa. Falaceo a sete dias de Novembro. E de seus erdeiros, que falaceo na era de/ 1543 anos.*

³¹ Der Überlieferung nach hatte der hanseatische Holzkaufmann Michael Overstädt (*Miguel Sobrevila*) im 13. Jahrhundert an der heutigen Praça do Município eine dem Apostel Bartholomäus gewidmete Kapelle errichten lassen. Sie wurde später in ein größeres Gotteshaus, das dem Heiligen Julian gewidmet war, eingegliedert. Deutsche und Niederländer schlossen sich zu einer Bruderschaft zusammen, um den Unterhalt für eine eigene Andachtsstätte und die Besoldung eines Priesters zu ermöglichen, der den Gottesdienst in deutscher Sprache (wohl Niederdeutsch) hielt. Nach einem Rechtsstreit mit portugiesischen Klerikern wurde der Gemeinschaft vom Lissaboner Erzbischof ein Siebtel der Kirche S. Julião zugesprochen. Mit dem großen Zuzug von Mitteleuropäern im Verlaufe des 15. Jahrhunderts wandelte sich der Charakter von einer Kaufmannsvereinigung hin zu einer Bruderschaft der deutschen Söldner, so dass die Kaufleute schließlich eine andere Kapelle bezogen. Erst Anfang des 17. Jahrhunderts vereinigten sich beide Gruppen wieder zu der bis heute existierenden Bartholomäus-Bruderschaft der Deutschen von Lissabon. Pohle, Deutschland (Anm. 9), S. 147-150; Klaus A. Mörsdorf, *A irmandade de São Bartolomeu dos Alemães em Lisboa*, München u. a. 1957.

³² Der Überlieferung nach wurde Barbaras heidnischer Vater nach dem Mord an seiner Tochter vom Blitz erschlagen. Vgl.: Ludwig Petzoldt, Barbara, in: Wolfgang Braunfels (Hrsg.), *Lexikon der christlichen Ikonographie* 5 (1973), S. 307-311; Mörsdorf, *São Bartolomeu* (Anm. 31), S. 19 f.

³³ Pieris, Fitzler, Ceylon (Anm. 5), S. 300; vgl. auch die Anweisung des Generalkapitäns an den portugiesischen Faktor in Hormus zur finanziellen Unterstützung des Bombardiers Corneles bei den Vorbereitungen für das Bartholomäus-

Lissabon seit 1495 auch ein eigenes Bartholomäus-Hospital, eines der ersten in Portugal. Es diente der Pflege verwundeter und kranker Landsleute. Hier starb im Jahre 1507 der berühmte Nürnberger Kaufmann und Kartograph Martin Behaim. Die Bartholomäus-Bruderschaft der Deutschen gehörte zu einer der einflussreichsten Körperschaften in Portugal, ihre Mitglieder genossen hohes Ansehen.

Die Elitetruppe der *bombardeiros da nómina* fand auch in der zeitgenössischen Chronistik Erwähnung. Der Nürnberger Portugal-Reisende Hieronymus Münzer (1447?-1508) beschreibt in seinem Bericht die im November 1494 im Lissaboner Hafen vor Anker liegenden *nau* „Rainha“ mit 30 Deutschen an Bord.³⁴ Ihren *condestável*, Gregor Piet aus Atzmaus bei Feldkirch, nennt er einen tüchtigen und vom König sehr geschätzten Offizier. Der portugiesische Historiograph Damião de Góis berichtet von einem *condestável* namens Hans Freis und seinem deutschen Kameraden, die 1521 als Kanoniere an Bord eines portugiesischen Kriegsschiffs in der Meerenge von Gibraltar in ein Gefecht gerieten. Sie kamen dort einer portugiesischen Kaufmannskaravelle gegen vier englische Angreifer zur Hilfe. In einem über zwei Stunden dauernden Artilleriegefecht schlugen sie die Engländer durch gezielte Schüsse aus einem Falkonett in die Flucht. Der die Kanonaden leitende Hans Freis war ein erfahrener Veteran. Er lässt sich bereits 1505 auf einer auf dem Weg nach Indien befindlichen Flotte nachweisen. Sechs Jahre später war er dort in dem portugiesischen Stützpunkt in Goa stationiert.³⁵

fest am 24. August, Hormus, 11. Mai 1515, in: Bulhão Pato, *Cartas* (Anm. 29), Bd. 6, S. 287 Nr. 536.

³⁴ Jerónimo Münzer, *Itinerário*, hrsg. v. Basílio de Vasconcelos, Coimbra 1931, S. 24.

³⁵ Damião de Góis, *Crónica do felicíssimo rei D. Manuel*, hrsg. v. Joaquim M. Teixeira de Carvalho, 4 Bde., Coimbra 1926, Bd. 4, cap. 78, S. 187 f. Dazu: Saturnino Monteiro, *Batalhas e Combates da Marinha Portuguesa*, 8 Bde., Lisboa 1989-1996, Bd. 1, S. 312 f.; Maria Themudo Barata, *A primeira viagem de Lopo Soares à Índia (1504-1505). Um termo e um começo*, in: *Comissão Nacional para as Comemorações dos Descobrimentos Portugueses* (Hrsg.), *Congresso Internacional Bartolomeu Dias e a sua época. Actas*, 5 Bde., Porto 1989, Bd. 3, S. 251-279, hier S. 277; Zahlungsanweisung Albuquerque an den Faktor in Goa, Goa, 6. Dezember 1511, in: Bulhão Pato, *Cartas* (Anm. 29), Bd. 5, S. 171 Nr. 374.

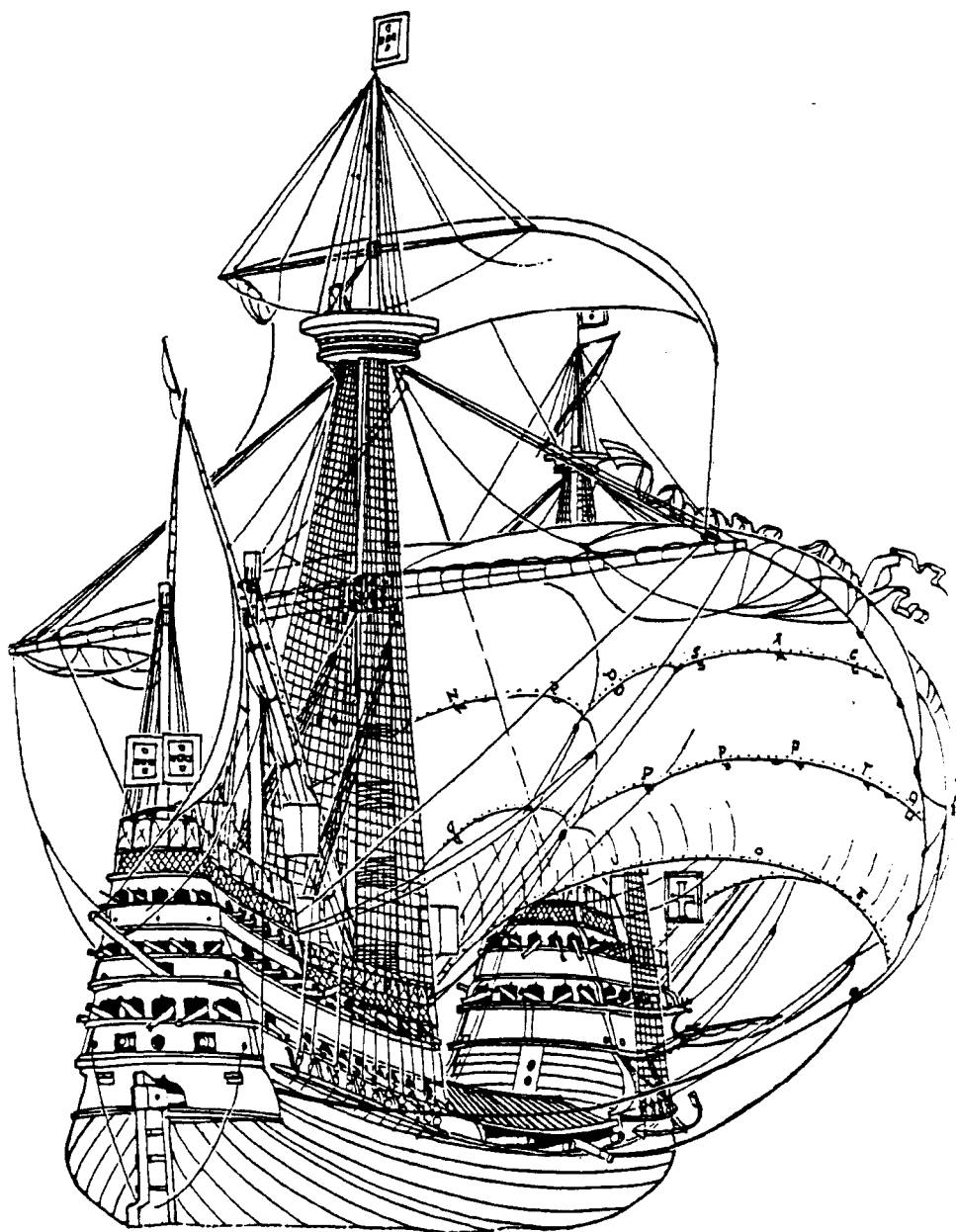


Abb. 1: Portugiesische Nau, 1. Hälfte 16. Jahrhundert.

Einige der aus dem Reich stammenden Bombardiere traten aber nicht nur militärisch hervor. Ein gewisser *Mestre João* war ein erfolgreicher Uhrmacher; Hermann von Kempis (Hermão de Campos) eröffnete Anfang des 16. Jahrhunderts in Portugal eine Druckwerkstatt und wurde später zum Hoftypographen ernannt. Stolz nennt er sich in seinen Kolophonen *imprimidor y bombardeyro do Rey*. 1517 veröffentlichte er die für die portugiesische Literatur des Mittelalters grundlegende Liedersammlung des „*Cancioneiro Geral*“.³⁶ Der erste portugiesische Indiengouverneur Albuquerque wählte bekanntlich einen französischen Artilleristen als Koch – einen Deutschen aber machte er zu seinem Beichtvater.³⁷

Im Unterschied zu Kastilien richteten die Portugiesen ihre Expansion im 16. Jahrhundert noch nicht primär auf den amerikanischen Kontinent aus, gleichwohl ihnen dessen südöstlicher Teil nach dem Vertrag von Tordesillas (1494) rechtswirksam zustand. So wurde Brasilien als atlantische Zwischenstation auf dem Weg nach Ostindien durch Pedro Álvares Cabral (1468-1520?) im April 1500 für die portugiesische Krone in Besitz genommen. Unter seinen Besatzungsmitgliedern befanden sich auch einige deutsche *bombardeiros*.³⁸ Selbst der hessische Büchschütze Hans Staden (1525-1576), der später aufgrund seines Berichts über seine Südamerika-Erlebnisse außerordentlich bekannt wurde, kam wie viele über Holland nach Portugal, um *Indiam zu besehen*.³⁹ Zunächst

³⁶ Hermann stammte wohl aus Kempen bei Köln und druckte zwischen 1509 und 1518 in Lissabon, Setúbal und Almeirim. Vgl.: Frederick J. Norton, *A descriptive catalogue of printing in Spain and Portugal 1501-1520*, Cambridge 1978, S. 499 f.; João J. Alves Dias, *Os primeiros impressores alemães em Portugal*, in: ders. (Hrsg.), *No quinto centenário da Vita Christi*, Lisboa 1995, S. 15-27.

³⁷ Zahlungsanweisung Albuquerque, 8. April 1514, in: Bulhão Pato, *Cartas* (Anm. 29), Bd. 6, S. 57 Nr. 121: *yoham de Framça, bombardeiro, meu cozinhheiro*; zu Mestre João, dem Beichtvater Albuquerque, vgl. auch Anm. 69 im vorliegenden Text.

³⁸ Nina Tubino, *A Germanidade no Alvorecer do Brasil. A colônia*, in: dies. (Hrsg.), *A germanidade no Brasil. Das Deutschtum in Brasilien*, Porto Alegre 2007, S. 23-37, hier S. 24. Damit müsste die von Rolf Walter aufgestellte Liste zu den ersten Deutschen in Südamerika ebenfalls korrigiert werden: Rolf Walter, *Nürnberg, Augsburg und Lateinamerika im 16. Jahrhundert. Die Begegnung zweier Welten*, in: Stephan Füßel (Hrsg.), *Reiseberichte der Frühen Neuzeit. Wirtschafts- und Kulturhistorische Quellen*, München 1987, S. 45-82, hier S. 73.

³⁹ Hans Staden, *Wahrhaftig' Historia vnd beschreibung eyner Landtschafft der Wilden, Nacketen, Grimmigen Menschenfresser Leuthen*, in: *der Newenwelt*

heuerte er zusammen mit zwei weiteren Deutschen, Hans von Bruchhausen und dem Bremer Heinrich Brant, auf einem portugiesischen Kaperschiff an, das in den Jahren 1547/48 vor der marokkanischen Küste kreuzte. Von dort aus gelangte er erstmals auch in die portugiesischen Überseestützpunkte jenseits des Atlantiks. Auf seiner zweiten Brasilienreise (1550-1555) wurde er Kommandant einer kleinen Befestigung auf der strategisch wichtigen Insel Santo Amaro bei São Vicente:

*Wie die inwoner nun hoereten / das ich eyn Teutscher war / vnnd mich
ettwas auffß geschuetz verstand / begerten sie von mir / ob ich woelte in
dem hause [befestigtes Blockhaus] in der inseln sein / vnd da der feinde
helffen warten [...].⁴⁰*

Staden verteidigte die portugiesische Befestigungsanlage gegen die angreifenden Indianerstämme, wurde aber bei einem Streifzug von feindlichen Tubinambá gefangen genommen. Zunächst sollte er wohl im Rahmen eines anthropophagischen Kults wie seine Mitgefangenen rituell getötet und verzehrt werden, doch gelang es ihm, den Termin seiner Hinrichtung immer wieder hinauszuschieben. Schließlich wurde er nach über neun Monaten von einem französischen Kapitän mittels einer List gegen einige Gebrauchsartikel eingetauscht und kehrte 1555 nach Europa zurück. Seine Eindrücke und Abenteuer schildert er später in einem populären Reisebericht, der zugleich als ältestes gedrucktes Buch über Brasilien gilt.

Die Sicherung des Seewegs nach Indien hatte für die portugiesische Krone in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts oberste Priorität. Der König hatte nach dem Bericht Hieronymus Münzers ein deutsches Artillerieregiment in das marokkanische Alcácer (alqsar as-Seghir) verlegt. Einige der dort Eingesetzten lassen sich

America gelegen [...], hrsg. v. Franz Obermeier, Kiel 2007, Bd. 1, cap. 1, S. 234. Dazu: Günther Kahle, Deutsche Landsknechte, Legionäre und Militärinstruktoren in Lateinamerika, in: Zeitschrift für Geschichte von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft Lateinamerikas 30 (1993), S. 355-369.

⁴⁰ Staden, *Historia* (Anm. 39), Bd. 1, cap. 16, S. 244 f.

auch in den portugiesischen Rechnungsbüchern nachweisen.⁴¹ Bei der Verteidigung der Stadt Ceuta 1457/1458 standen Deutsche und Niederländer unter dem Kommando des schwäbischen Ritters Georg von Ehingen. Dessen Bericht enthält auch einen wichtigen Hinweis auf die sprachliche Verständigung unter den Söldnern: Ihm als Befehlshaber über einen Befestigungsabschnitt seien *gar geschickgt lütt zuo geordnett* worden, *dar under dann vill waren, die daß niderländisch dütsch reden und versten kunden*.⁴² Nach einer Schätzung John Vogts war etwa die Hälfte der im Maghreb dienenden Artilleristen deutscher oder flämischer Herkunft.⁴³

2. Der Krieg im Indischen Ozean: Deutsche Söldner im ‚Estado da Índia‘

Den portugiesischen Schiffsbatterien kam bei den Auseinandersetzungen mit den asiatischen Streitkräften eine Schlüsselrolle zu. Zwar war der Gebrauch von Feuerwaffen im Indischen Ozean bereits bekannt. Bei Gefechten auf dem Meer kamen bis dahin allerdings nur leichte Geschütze zum Einsatz, die in erster Linie der Vorbereitung des Enterkampfes und der Beschießung der feindlichen Besatzung dienten. Die Portugiesen etablierten zu Beginn des 16. Jahrhunderts das Gefecht aus der Distanz mit schwerer Artillerie, abgefeuert von massiven, hochseetüchtigen Schiffen.⁴⁴ König Manuel befahl seinem Admiral Pedro Cabral bei der Bekämpfung eines feindlichen Schiffes folgende Strategie:

[...] Kommt ihm aber nicht zu nahe, sondern zwingt es nur mit eurer Artillerie zum Streichen der Segel [...]. Auf diese Art und Weise soll

⁴¹ Münzer, *Itinerário* (Anm. 34), S. 33; Pedro de Azevedo (Hrsg.), *Documentos das Chancelarias reis anteriores a 1531 relativos a Marrocos*, 2 Bde., Coimbra 1915-1934, Bd. 2, S. 357.

⁴² Georg von Ehingen, *Reisen nach der Ritterschaft*. Edition, Untersuchung, Kommentar, hrsg. v. Gabriele Ehrmann, 2 Bde., Göppingen 1979, Bd. 1, S. 52.

⁴³ Vogt, *Portuguese Artillery* (Anm. 14), S. 180. Drumond Braga, *Portugueses* (Anm. 6), S. 240.

⁴⁴ Vítor L. Rodrigues, *O Reforço do poder naval português no Oriente com Afonso de Albuquerque (1510-1515): suas implicações*, in: *Anais de História de Além-Mar* 3 (2002), S. 155-163; Iqtidar A. Khan, *Early use of Cannon and Musket in India 1442-1526*, in: *Journal of the Economic and Social History of the Orient* 24 (1981), S. 146-164.

*das Seegefecht mit größerer Sicherheit geführt werden, so dass auf euren Schiffen weniger Schäden und Verluste entstehen.*⁴⁵

Die Taktik Manuels ging auf: Nach dem Sieg von Diu 1509 – die erste Seeschlacht der Weltgeschichte, in der der Artillerie eine entscheidende Rolle zukam – gegen eine vereinigte mamlukkisch-gujaratische Flotte erlangten die Portugiesen die uneingeschränkte Herrschaft über den Indischen Ozean. Die wurde allerdings auch nur selten herausgefordert. Die Europäer stießen in Südostasien auf ein sich öffnendes Machtvakuum und fügten sich pragmatisch in das bestehende Mächtesystem ein – oft friedlich, oft aber auch durch militärische Eingriffe unter Ausnutzung bereits bestehender regionaler Rivalitäten. Entscheidend war die Etablierung und gleichzeitige Beschränkung auf die Kontrolle der Wasserstrassen. Die hohe Mobilität seiner Schiffe ermöglichte es dem *Estado*, einen erheblichen Teil seiner Streitkräfte in relativ kurzer Zeit zusammenzuziehen. Der Einsatz von Artillerie glich dabei oft die personelle Unterlegenheit aus. Mittels weniger geübter Männer und einiger leistungsfähiger Geschütze konnten ganze Truppenverbände auf Distanz gehalten werden. Der schwedische Historiker Jan Glete betont: *the Portuguese navy was the first to systematically exploit gunpowder and heavy guns for fighting stand-off actions against enemies which were often superior in manpower.*⁴⁶ Nach einer erfolgreich durchgeführten Landung wurden Plätze von hoher strategischer und ökonomischer Bedeutung durch Befestigungen mit schwerer Küstenbatterie und wallartigen Mauern gesichert. Sie konnten auch gegen eine feindliche Übermacht verteidigt werden und wurden in der langen Geschichte der *Asia Portuguesa* nur selten erobert. Eine beständig im Indik patrouillierende Armada sicherte die Seeherrschaft ab. Sie

⁴⁵ Geoffrey Parker, *The Military Revolution: Military Innovation and the Rise of the West 1500-1800*, Cambridge 1988, S. 94, (Üb. d. Verf.).

⁴⁶ Jan Glete, *Navies and Nations. Warships, Navies and State Building in Europe and America 1500-1860*, 2 Bde., Stockholm 1993, Bd. 1, S. 108. Dazu: Vítor L. Rodrigues, *Military Structure of the Portuguese Navy in the Indian Ocean – The First Half of the 16th century*, in: Kuzhipalli S. Mathew (Hrsg.), *Ship-building and Navigation in the Indian Ocean Region, AD 1400-1800*, New Delhi 1997, S. 140-146.

war die Essenz des Handelsimperiums, sie machte das kleine Portugal zur ersten maritimen Weltmacht.⁴⁷

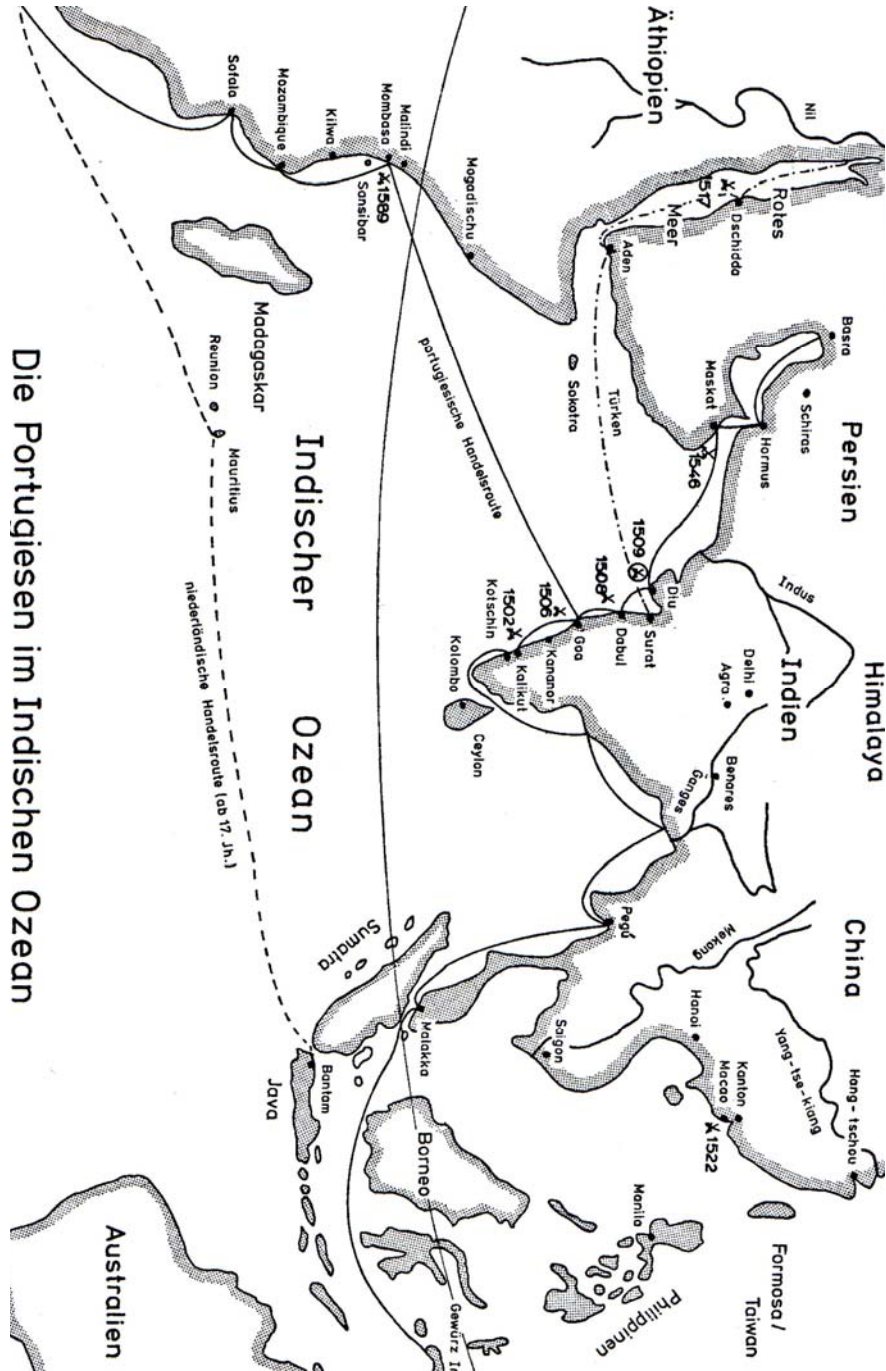


Abb. 2: Der portugiesische *Estado da Índia*, 16. Jahrhundert.

Karte aus: Helmut Pemsel, *Weltgeschichte der Seefahrt*, Bd. 5: Seekriege und Seepolitik von den Anfängen bis 1650, Wien, Graz 2004. ISBN 978-3-7083-0025-2 / Gesamtedition 978-3-7083-0020-7
 Abgedruckt mit freundlicher Genehmigung des Neuen Wissenschaftlichen Verlages Wien.

⁴⁷ Rodrigues, Reforço (Anm. 44), S. 155-163; George Modelski, William R. Thompson, *Seapower in global Politics 1494-1993*, Seattle 1994, S. 151-186.

Deutsche und flämische Artilleriespezialisten waren an nahezu allen portugiesischen Militärexpeditionen beteiligt. Bereits von der zweiten Fahrt Vasco da Gamas nach Indien sind zwei anonyme Aufzeichnungen von aus dem Reich stammenden ‚Fremdenlegionären‘ überliefert.⁴⁸ Die wichtigsten Quellen stammen aber aus portugiesischen Archiven, allen voran die Korrespondenzen der Indienfahrer, zeitgenössische Chroniken sowie das Schriftgut des sich langsam ausbildenden Kolonialapparates. Doch selbst in diesen Dokumenten treten Deutsche nur sehr vereinzelt aus dem allgemeinen Kontext des unbekanntem Soldaten hervor. Das liegt einerseits daran, dass sie meist nur der Mittel- oder Unterschicht entstammten, andererseits an der Berichterstattung der Geschichtsschreiber der Krone, die in erster Linie die Taten ihrer Landsleute verherrlichen sollten. Auch ist es nicht immer möglich, ausländische Namen aufgrund der lusitanisierenden Verballhornungen zweifelsfrei zu identifizieren. Allerdings lässt sich aus dem von Zeit zu Zeit an einige Namen angefügten Herkunftsattribut *português* der Rückschluss auf den offensichtlich hohen Ausländeranteil ziehen.

Verhältnismäßig gut dokumentiert ist die deutsche Teilnahme an den Indienexpeditionen Lopo Soáres de Albergerias (1504) und Dom Francisco de Almeidas (1504/05). Auf beiden Geschwadern stellten die Deutschen unter den bewaffneten Schiffsbegleitern nach den Portugiesen prozentual die größte Gruppe.⁴⁹ Mit der Ankunft Almeidas im Indischen Ozean beginnt die Ära des portugiesischen Vizekönigtums, das bis 1661 die ostafrikanischen und asiatischen Territorien des weltweit verteilten Kolonialreichs verband. Im Gegensatz zur abwartenden Haltung des Vizekönigs forderte der erste Gouverneur Afonso de Albuquerque (1462?-1515) umfangreiche strategische Eroberungen. In dieser ersten

⁴⁸ Der in flämischer Sprache verfasste Bericht ist sehr knapp gehalten und wurde 1504 in Antwerpen gedruckt: Jan Denucé (Hrsg.), *Calcoen. Récit flamand du second voyage de Vasco da Gama vers l'Inde, en 1502-1503*, Paris 1931; Die zweite Schilderung ist ausführlicher und wurde von einem oberdeutschen Matrosen oder Söldner verfasst: Christine von Rohr (Hrsg.), *Neue Quellen zur zweiten Indienfahrt Vasco da Gamas*, Leipzig 1939, S. 42-51.

⁴⁹ Themudo Barata, *Lopo Soares (Anm. 35)*, S. 276-278; Joaquim Candeias Silva, *O Fundador do "Estado português da Índia". Dom Francisco de Almeida 1457?-1510*, Lisboa 1996, S. 116 f., 220 f. u. 300 f. Nr. 8.

Dekade des *Estado da Índia* fungierte die von den Europäern errichtete Siedlung bei Kochi als zentraler Stützpunkt.⁵⁰ Die Portugiesen bauten in Kochi eine steinerne Festungsanlage mit einer Faktorei und begannen hier erstmals, dauerhaft eigene administrative und ökonomische Strukturen auszubilden. Zu Beginn der zwanziger Jahre des 16. Jahrhunderts sollen sich etwa 400 Europäer in Kochi und Kannur aufgehalten haben.⁵¹ Unter diesen wird der Anteil der Deutschen und Niederländer prozentual nicht unbeträchtlich gewesen sein. Erhalten ist beispielsweise eine königliche Zahlungsanweisung von 1509 über drei *cruzados* an den Schatzmeister von Kochi, auszuführen an den *condestável-mor*, Mestre Anes, und seine Kompanie bestehend aus 50 deutsch- und flämischstämmigen Bombardieren.⁵² Bald muss ihre Zahl und Bedeutung innerhalb der multinational zusammengesetzten Garnisonen derart zugenommen haben, dass sie bei Gouverneur Albuquerque auf den Bau eines eigenen sakralen Andachtsraums drängen konnten. Beim Neubau der St. Bartholomäus-Kirche 1514 richtete er ihnen auf Kosten der Krone eine eigene Kapelle ein, das erste Gotteshaus für Deutsche in Indien.⁵³ St. Bartholomäus war allem Anschein nach eine ein-

⁵⁰ Pius Malekandathil, *Portuguese Cochin and the Maritime Trade of India 1500-1663*, New Delhi 2001.

⁵¹ Hedwig Kömmerling-Fitzler, *Der Nürnberger Kaufmann Georg Pock (†1528/29) in Portugiesisch-Indien und im Edelsteinland Vijayanagara*, in: *Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg* 55 (1967/68), S. 137-184, hier S. 174.

⁵² Soldauszahlung für den *condestável-mor* Anes und 50 Bombardiere, Kochi, 28. Dezember 1509, in: *Bulhão Pato, Cartas (Anm. 29)*, Bd. 4, S. 229 f. Nr. 72; Vgl. auch die Auszahlungen vom 21. und 27. Dezember 1509 mit weiteren deutschen und niederländischen Namen, in: ebd., S. 218 f. Nr. 51 u. S. 228 Nr. 70.

⁵³ Schreiben Afonso de Albuquerque an König Manuel I., Goa, 25. Oktober 1514, in: António Silva Rego (Hrsg.), *Documentação para a História das Missões do Padroado*, 12 Bde., Lisboa 1947-1958, Bd. 1, S. 217 Nr. 105: [...] *E porque os alemães querem fazer huma capela sua, tambem deixey o lugar determinado homde ha aviam de fazer, e pois que ho Vossalteza agora mamda, apertal os ey em tall maneira que ha façam, aimda que seja contra suas vomtades, como foram as cassas das vossas feitoryas*. Dort auch die Abrechnung Albuquerque über den Umbau, Kochi, 30. Dezember 1515, in: ebd., S. 276 Nr. 127; Pinto, S. Bartolomeu (Anm. 6), S. 11-15. Malekandathil, *The Germans* (Anm. 6), S. 33 f.; Kömmerling-Fitzler und Mann verlegen die erste deutsche Kapelle irrtümlich nach Goa; vgl. Kömmerling-Fitzler, *Georg Pock* (Anm. 51), S. 141; Michael Mann, *Indien ist eine Karriere. Biographische Skizzen deutscher Söldner, Ratsherren und Mediziner in Südasien (1500-1800)*,

fache, einschiffige Kirche mit Portal und einem darüber liegenden Rundfenster, die zunächst noch keinen Kirchturm aufwies. In späteren Stadtplänen Kochis ist die Bartholomäus-Kirche in der Nähe des Hospitals und der Bischofsresidenz, westlich von der Kathedrale eingezeichnet.⁵⁴ Mit den aus Europa eintreffenden Geschwadern stieg die Zahl der Ausländer weiter. In einem Verwaltungsbericht aus dem Jahr 1525 wird an Lissabon die Forderung nach weiteren hundert *bombardeiros* übermittelt. Davon sollten die Hälfte Deutsche und *fähiger und besser ausgebildet für diesen Beruf als die der letzten Jahre* sein.⁵⁵

Die deutschen Kanoniere gehörten zu den zuverlässigsten Truppenteilen Albuquerque und nahmen an dessen zahlreichen Expeditionen im maritimen Asien teil. Der Geschützmeister Rüdiger von Geldern stellte mit Hilfe seiner Sklaven Pulver und Munition für die entscheidenden Eroberungen Albuquerque in Goa (1510) und Malakka (1511) bereit – und nahm auch selbst an ihnen teil. Bei der viermonatigen Verteidigung von Kannur 1507 zerschoss er mit einer Feldschlange die Baumwollballen der muslimischen Angreifer, die diese zu ihrem Schutz aufgerichtet hatten.⁵⁶ Der effi-

in: Markus A. Denzel (Hrsg.), *Deutsche Eliten in Übersee* (16. bis frühes 20. Jahrhundert), St. Katharinen 2006, S. 249-289, hier S. 261.

⁵⁴ Luís Silveira (Hrsg.), *Livro das plantas das Fortalezas, cidades e povoações do Estado da Índia oriental com as descrições do marítimo dos reinos e províncias onde estão situadas e outros portos principais daquelas partes*, Faksimileausgabe, Lisboa 1991, S. 88 Nr. 72. Die vermutlich genaueste Darstellung der wohl 1663 im Zuge der niederländischen Eroberung Kochis zerstörten Kirche findet sich auf einer portugiesischen Militärkarte Manuel Godinho de Erédias aus dem Jahr 1610, vgl.: José M. Garcia, *Cidades e Fortalezas do Estado da Índia. Séculos XVI e XVII*, Lisboa, 2009, 153.

⁵⁵ Die zitierte Stelle findet sich nicht, wie Kömmerling-Fitzler behauptet, in einem der Briefe Albuquerque (der starb bereits 1515!), sondern in einem Inventarbericht über die Ausstattung der Stützpunkte des *Estado* aus der Zeit des siebten Gouverneurs Henrique de Menezes (1524-1526); vgl. Kömmerling-Fitzler, Georg Pock (Anm. 51), S. 141 mit Anm. 24, (Üb. d. Verf.); *Lembranças de cousas da Índia*, in: Rodrigo J. Lima Felner (Hrsg.), *Subsídios para a História da Índia portuguesa*, Lisboa 1868, S. 1-56, hier S. 31: *Á y muita necesydade de cem bombardeiros, a metade alemãis, e os outros portugueses, e mais sabydos no ofycyo que os que vyerão os annos passados.*

⁵⁶ Góis, *Crónica* (Anm. 35), Bd. 2, cap. 16, S. 48; Bulhão Pato, *Cartas* (Anm. 29), Bd. 2, S. 74 f., 99 u. Bd. 4, S. 277 f., S. 292 f., S. 300 u. Bd. 6, S. 52. Vgl.: Everaert, *Soldiers* (Anm. 6), S. 87.

ziente Einsatz der Artillerie brachte den etwa zwanzig Festungskanonieren angeblich den Vorwurf der anderen Soldaten ein, es gebe keinerlei Chance mehr, sich auf herkömmliche Art und Weise militärische Ehren auf dem Schlachtfeld zu verdienen.⁵⁷ Von Geldern stammte vom Niederrhein und hatte seine Karriere im Dienst der portugiesischen Krone in Nordafrika begonnen, diente dann als *condestável* in Indien und wurde 1515 vom König geadelt. Gegen Ende seines Lebens kehrte der Deutsche nach Europa zurück und bezog ein Haus in Antwerpen, wo er Bekanntschaft mit den Humanisten Erasmus von Rotterdam und Damião de Góis machte.⁵⁸

Strategisch bedeutsam für den *Estado da Índia* war die Inbesitznahme Diu 1534 am Golf von Cambey. Ein Großaufgebot osmanisch-gujaratischer Truppen versuchte zweimal, die Stadt zurückzuerobern. Bei der zweiten Belagerung 1546 lassen sich unter den Verteidigern zwei deutsche Bombardiere nachweisen.⁵⁹ Im Zuge der Mobilisierung aller verfügbaren Kräfte hatte der *condestável-mor* João Luís 130 Kanoniere aus der gesamten Keralaküste für die Bemannung der Flotte zusammengezogen. Darüber hinaus, so berichtet er an den König, benötige er weitere *40 oder 50 deutsche Bombardiere von alter und erprobter Art*.⁶⁰

Entscheidend für die weitere Entwicklung des portugiesischen Kolonialreichs in Asien war die Einnahme Goas an der Mündung des Mandovi-Flusses. Die westindische Inselstadt wurde 1510 erstmals erobert, konnte aber zunächst nicht dauerhaft verteidigt werden und musste daher im folgenden Jahr erneut eingenommen werden.

⁵⁷ Gaspar Correa, *Lendas da Índia*, 4 Bde., Porto, 1975, Bd. 1, cap. 5, S. 700 u. 704; Vorbehalte gegen die aus der Handwerkerzunft hervorgegangene und vermeintlich unritterliche Waffengattung der Artillerie beschränkten sich im 16. Jahrhundert keineswegs nur auf adlige Kreise.

⁵⁸ Góis, *Crónica* (Anm. 35), Bd. 2, cap. 16, S. 48; Malekandathil, *The Germans* (Anm. 6), S. 35. Vgl.: Zahlungsanweisung König Manuels an den portugiesischen Faktor in Antwerpen, Lissabon, 25. April 1515, ANTT, CC, parte I, maço 17, Nr. 116. Gracias, Alemães (Anm. 5), S. 64 f. bezeichnet ihn als verheiratet, doch lässt sich dafür kein Nachweis in den Quellen finden.

⁵⁹ *Livro das Mercês que fez D. João de Castro*, fol. 123 v., BA 51-VIII-46. Dazu: Malekandathil, *Portuguese Cochin* (Anm. 50), S. 163.

⁶⁰ Schreiben des *condestável-mor* João Luís an den König João III., Goa, 21. November 1545, (Üb. d. Verf.) in: ANTT, CC, Parte I, maço 107, Nr. 83: *São muito necesarios 40 hou 50 bombardeiros Alemães dos velhos e antigos*.

Bei der zweiten Belagerung lassen sich zahlreiche deutsche und flämische Artilleristen sowohl an Bord der Schiffe als auch unter den Landungseinheiten nachweisen. Gouverneur Albuquerque gewährte ihnen allen den erhöhten Satz von 20 *reís* am Tag sowie eine Extra-Prämie von 20 *pardãos* für ihren verdienstvollen Einsatz beim Kampf um Benasterim.⁶¹ Das hart umkämpfte Küstenfort, von Albuquerque als strategischer ‚Schlüssel zur Insel Goa begriffen‘, wurde von hundert osmanischen Büchenschützen verteidigt.⁶² Bei der Einfahrt in den Fluss gerieten die portugiesischen Schiffe unter heftigen Beschuss. Schließlich gelang es den Landungstruppen mit Hilfe der schweren Artillerie, den feindlichen Kommandanten zur Übergabe der Festung zu zwingen. Nach dem Kampf blieben viele der deutschen Kanoniere zu Verteidigungszwecken dauerhaft in der Stadt.⁶³ Der Flame Gillys wurde von Albuquerque ausgezeichnet, da er *viele Mauren getötet und Breschen in die Mauern von Benasterim geschossen hatte*.⁶⁴

Später rechtfertigte der Gouverneur die hohen eigenen Verluste mit der herausragenden strategischen Position der Inselstadt. Rückblickend sollte er Recht behalten: Goa wurde bis zum Abzug der Portugiesen im Jahre 1961 die uneinnehmbare Hauptstadt ihres östlichen Kolonialreichs. Die Europäer übernahmen hier auch das gut bestückte bijapuratische Arsenal samt der dazugehörigen Fachkräfte, die bald so eine Perfektion in ihrem Handwerk entwickelten, dass sie nach Einschätzung Albuquerque selbst die deutschen

⁶¹ Ausgezeichnet wurden folgende acht *condestáveis*: *Joham Grave, Jacome de buz, Rodrigo de bremam, anis frisa o moço, amrique de bremam* [Hinrich aus Bremen?], *mestre pero, luis fernandes* sowie einige einfache Bombardiere, von denen vermutlich ebenfalls ein großer Teil aus dem Reich stammte, Goa, 18.-30. November 1512, in: Bulhão Pato, *Cartas* (Anm. 29), Bd. 2, S. 99-104 sowie ANTI, CC, Parte II, maço 29, Nr. 105; Querino da Fonseca, *Os Portugueses no mar. Memórias históricas e arqueológicas das naus de Portugal*, 2. Aufl., Lisboa 1923, S. 162, 229 u. 254.

⁶² João P. Oliveira e Costa, Vítor L. Rodrigues, *Conquista de Goa 1510-1512*, Lisboa 2008, S. 73-89.

⁶³ Soldliste, Goa, 7. Februar 1513, in: Bulhão Pato, *Cartas* (Anm. 29), Bd. 5, S. 408 ff. Nr. 881 sowie die Zahlungsanweisung an den Faktor Francisco Corvinel, Goa, 6. März 1514, in: ebd., Bd. 6, S. 39 Nr. 79.

⁶⁴ Zahlungsanweisung Afonso de Albuquerque an den Faktor von Goa, Goa, 30. November 1512, in: ebd., Bd. 2, S. 104: *por o servir muito bem de seu officio nestes partes e matar muitos mouros e derrubar o muro de benasterym*.

Meister übertrafen.⁶⁵ Ihre Ausgangsmodelle fanden sie aber in böhmischen und oberdeutschen Luntenschlossbüchsen, die am Anfang der später florierenden luso-asiatischen Waffenproduktion stehen.⁶⁶ Der bis zum *condestável-mór* aufgestiegene Guillaume von Brügge gründete in Goa die erste Pulverfabrik, die 1547 fertig gestellt wurde.⁶⁷ Die dort hergestellten Sturmtöpfe und Brandbomben, eine Spezialität der deutschen Geschützmeister, gehörten von ihrer Wirkungskraft zu den gefürchtetsten Waffen des 16. Jahrhunderts und verschafften den Portugiesen in den Auseinandersetzungen mit ihren zahlenmäßig meist weit überlegenen Gegnern einen entscheidenden Vorteil.

3. Portugiesen und Deutsche: Kolonialer Alltag und Konflikte

Das Leben in den Stützpunkten der *Asia Portuguesa* war während des gesamten 16. Jahrhunderts stark durch Militär und Kirche strukturiert. Langeweile, Krankheit und der tägliche Kampf ums Überleben prägten den kolonialen Alltag.⁶⁸ Während der Regenzeit des Südwestmonsuns von Juni bis September konnten keine Schiffe patrouillieren. Jeder Stützpunkt war weitestgehend auf sich allein gestellt. Die Soldaten lebten auf engstem Raum hinter den ihnen einzig sicheren Schutz gewährenden Wällen und Mauern.

⁶⁵ Schreiben Albuquerque an den König, Kannur, 4. Dezember 1513, in: ebd., Bd. 1, S. 203 Nr. 41.

⁶⁶ Daehnhardt, Espingarda (Anm. 9), S. 39-67; Francisco M. Sousa Viterbo, *Artes e Artistas em Portugal. Contribuições para a Historia das Artes e industrias portuguezas*, Lisboa 1920, S. 168.

⁶⁷ ANTT, Chancelaria de D. João III, Doações, ofícios e mercês, parte I, liv. 49, fol. 21. Die Pulvermühle befand sich im östlichen Teil des Terreiro do Paço; vgl.: José Manuel de Mascarenhas, *Portuguese Overseas Gunpowder Factories*, in particular those of Goa (India) and Rio do Janeiro (Brazil), in: Brena J. Buchanan (Hrsg.), *Gunpowder, Explosives and the State. A technological History*, Aldershot 2006, S. 183-205, hier S. 186; Sousa Viterbo, *Fabrico da Pólvora* (Anm. 29), S. 25-28.

⁶⁸ Artur Teodoro de Matos, *Daily Life at the Cannanore Fortress between 1516 and 1520*, in: Kuzhipalli S. Mathew, Joy Varkey (Hrsg.), *Winds of Spice. Essays on Portuguese Establishments in Medieval India with Special Reference to Cannanore, Tellicherry* 2006, S. 87-102; António H. Oliveira-Marques, *Travelling with the Fifteenth-century Discoverers: Their Daily life*, in: Anthony Disney, Emily Booth (Hrsg.), *Vasco da Gama and the linking of Europe and Asia*, New Delhi 2000, S. 30-47.

Krankheiten und Seuchen wie die Cholera waren ständige Begleiter der Besatzungen. In Goa leitete ein gewisser Frei João Alemão die Krankenpflege, der vorher auch im Sanitätsdienst in der Festung Kannur eingesetzt worden war. Obwohl wahrscheinlich, lässt sich nicht mit Sicherheit feststellen, ob der Geistliche auch für die Gemeinde seiner Landsleute als Seelsorger tätig war. Verbürgt hingegen sind seine Schießkünste als *bombardeiro*, die er bei der Eroberung Goas und Malakkas so eindrucksvoll unter Beweis gestellt haben muss, dass er in einem Schreiben an den Gouverneur explizit seiner militärischen Verdienste wegen gerühmt wurde.⁶⁹ Als einen seiner engsten Vertrauten ernannte ihn der bereits 60 Jahre alte Albuquerque zu seinem Beichtvater. In einem Bericht an den König lobt er Frei João in freundschaftlichem Ton: *ihm offenbarte ich stets alle meine Verfehlungen und Sünden und hegte für ihn eine gewisse Herzlichkeit und Zuneigung.*⁷⁰

In der Anfangszeit des Estado gab es ein besonders strenges Verbot, Frauen in die portugiesischen *conquistas* einzuführen. Als Folge hielten sich die Europäer oft mehrere einheimische Konkubinen gleichzeitig. Die in Kochi stark verbreitete Prostitution führte schließlich zur Segregation der Christen von der übrigen Bevölkerung. Die Krone favorisierte jedoch ein anderes Konzept. Um der chronischen personellen Unterbesetzung der Portugiesen abzu helfen und dauerhafte administrative Strukturen auszubilden, bot der König seinen Soldaten an, sich mit konvertierten indigenen Frauen zu verheiraten. Die Idee war, eine gegen Tropenkrankheiten weniger anfällige, aber Portugal loyal gegenüberstehende eurasische ‚Mischrasse‘ zu schaffen. Gouverneur Albuquerque förderte ausdrücklich diese Verbindung mit den lokalen Eliten und propagierte die Ansicht, dass Muslime und Hindus aus den höchsten Kasten mehr oder weniger als weiß zu betrachten seien.⁷¹

⁶⁹ Silva Rego, *Missões* (Anm. 53), Bd. 1, S. 121 f. Nr. 46 f., S. 136 Nr. 54, S. 166 f. Nr. 72 u. S. 174 ff. Nr. 77. Im Dokument vom 13. September 1510 bezeichnet er sich als *doutor Fry Joam*, vgl. ebd., S. 103 Nr. 37; Schreiben Frei António an Afonso de Albuquerque, ohne Datum (1513?), in: ebd., S. 176 f. Nr. 77.

⁷⁰ Schreiben Albuquerque an den König, Goa, 25. Oktober 1512, in: *Bulhão Pato, Cartas* (Anm. 29), Bd. 1, S. 93 Nr. 17, (Üb. d. Verf).

⁷¹ Francisco Bethencourt, *Race Relations in the Portuguese Empire*, in: Jay E. Levenson (Hrsg.), *Encompassing the globe. Portugal and the World in the 16th*

Zufrieden berichtete er im April 1512 an den König, dass bereits auch mehrere Deutsche indigene Frauen geheiratet hätten.⁷² Der Bombardier Anrique de Nostradama (Heinrich von Amsterdam) bekam 1512 für seine Hochzeit mit einer Sklavin, mit der er fortan in Goa lebte, 3000 reis.⁷³ Verheiratete Soldaten (*casados*) konnten aus dem Militärdienst ausscheiden und sich als Siedler niederlassen. Ihnen wurden Handelsvorteile gewährt. Die Krone erhoffte sich dadurch Impulse für die sich langsam entwickelnde luso-asiatische Privatwirtschaft. Der Welser-Agent Hans Schwertzer, ehemaliger *bixssen schiesser*, stieg in den Diamantenhandel mit dem Hindureich Vijayanagar ein und heiratete später eine portugiesische Adlige.⁷⁴ In diesem Geschäft machten später auch die flämischstämmigen Brüder Jacob und Joseph van de Couteren Karriere. Den vermeintlichen Widerspruch seiner zwei Professionen brachte Jacob in seinem autobiographischen Bericht folgendermaßen auf den Punkt: *Ich war Soldat und je nach Gelegenheit war ich auch Kaufmann.*⁷⁵ Andere quittierten den Dienst für die Krone gänzlich und liefen als gut bezahlte Fachleute zu den einheimischen Machthabern in Asien über. So diente der Ex-Militär Marcos Roiz

& 17th Centuries. Essays, Washington D.C. 2007, S. 45-53; Sanjay Subrahmanjam, *The Portuguese Empire in Asia, 1500-1700. A political and Economic History*, London u. a. 1993, S. 219-222.

⁷² Schreiben Albuquerque an den König, Kochi, 1. April 1512, in: Bulhão Pato, *Cartas* (Anm. 29), Bd. 1, S. 63 Nr. 9: [...] *porque casam muitos homeens de bem e muitos ofeciaes ferreiros e carpinteiros, torneiros e bombardeiros, e alguns alemãees sam quá casados; [...]*.

⁷³ Ebd., Bd. 2, S. 100 u. Bd. 5, S. 325 Nr. 683 u. S. 347 Nr. 734.

⁷⁴ Malekandathil, *The Germans* (Anm. 6), S. 39-42; Everaert, *Soldiers* (Anm. 6), S. 92.

⁷⁵ Jacques de Coutre, *Andanzas asiáticas*, hrsg. v. Johan Werberckmoes u. a., Madrid 1991, cap. 3, S. 94: *Desde entonces comencé a tenerhazienda, siendo soldado y mercader quando se ofrecía.* (im Text Üb. d. Verf.) Da die im Dienst der portugiesischen Krone stehenden ausländischen Söldner Handelsprivilegien genossen, verschafften sich viele von ihnen durch lukrative Geschäfte ein zusätzliches Einkommen. Guillaume von Brügge übergab beispielsweise dem Herwart-Handelsagenten Jörg Imhoff ein Juwelenset bestehend aus Rubinen und einem Saphir für den in Lissabon wohnenden *condestável* António Bispo und einen weiteren Deutschen; vgl.: Hermann Kellenbenz, *The Herwarts of Augsburg and their Indian trade during the first half of the sixteenth century*, in: Kuzhipalli S. Mathew (Hrsg.), *Studies in maritime history*, Pondicherry 1990, S. 69-84, hier S. 76.

Dalemanha als Sekretär für den jungen Raja von Kochi.⁷⁶ Mögliche Gründe zu desertieren waren neben ausbleibender und unzureichender Bezahlung auch die zunehmende Diskriminierung sowie religiöser Druck.

Denn mit dem Aufkommenden der konfessionellen Auseinandersetzungen in Europa gerieten die für die portugiesische Krone kämpfenden Deutschen und Niederländer vermehrt ins Blickfeld der seit 1536 im Königreich eingeführten Inquisitionsbehörde. Über die Kaufleute und Söldner trafen reformatorische Ideen aus Mitteleuropa allmählich auch in Portugal ein.⁷⁷ Am 16. Mai 1543 kam es zu einer Kollektivklage gegen nahezu alle Kanoniere der deutschen Bartholomäusbruderschaft wegen Nichtbeachtung der katholischen Glaubenspraxis, die aber noch folgenlos blieb.⁷⁸ Die erste nachweisbare Denunziation wegen Ausübung lutherischer Praktiken traf im Mai des Jahres 1543 António Bispo (Bischof), den *condestável* des Artilleriekorps. Er fiel schon länger wegen seines ehrfurchtslosen Verhaltens in den Kirchen auf. Schon bei Betreten des Andachtsraums würde er seinen Hut nicht abnehmen und keinerlei Ehrbezeugungen vor irgendeinem Heiligen oder dem Heiligen Sakrament machen. In der Messe soll Bispo während der Wandlung niemals niedergekniet haben. Stattdessen sei er aufgestanden und in der Kirche herumspaziert, um sich dann mit überkreuzten Beinen in eine Ecke der deutschen Kapelle zu setzen,

⁷⁶ Everaert, *Soldiers* (Anm. 6), S. 89; Malekandathil, *The Germans* (Anm. 6), S. 40 f.

⁷⁷ Es gibt keine grundlegenden Untersuchungen zur Geschichte des Protestantismus in Portugal. Historische Enzyklopädien wie das *Dicionário Enciclopédico da História de Portugal* oder das *Dicionário de História de Portugal* enthalten unter dem Stichwort *Reforma* keinen Eintrag. Erste publizierte Überlegungen wie die von Marques oder Cardoso übergehen überraschenderweise die Reformationszeit sowie nahezu das gesamte 16. Jahrhundert, vgl.: João F. Marques, *Para a História do Protestantismo em Portugal*, in: *Revista da Faculdade de Letras* 12 (1995), S. 431-475; Manuel P. Cardoso, *Protestantismo em Portugal*, in: *Instituto de Cultura e Língua Portuguesa* 18 (1989), S. 141-151.

⁷⁸ João J. Alves, *Zur Geschichte der deutschen Kolonie im Portugal des 16. Jahrhunderts. Einige Prozesse der Lissaboner Inquisition*, in: Marília dos Santos Lopes u. a. (Hrsg.), *Portugal und Deutschland auf dem Weg nach Europa*, Pfaffenweiler 1995, S. 27-35, hier S. 30; ders., *A colónia alemã de Lisboa face à Inquisição: um olhar sobre o século XVI*, in: Maria M. Gouveia Delille (Hrsg.), *Portugal-Alemanha: Memórias e imaginários*, Coimbra 2007, S. 75-83, hier S. 78.

von wo aus er die Elevation nicht sehen konnte. Die Anklage gegen António Bispo wurde später noch auf dessen Ehefrau ausgeweitet, die Gerüchten nach eine ehemalige Professschwester sei, die Martin Luther persönlich aus dem Kloster geholt hätte.⁷⁹ Die Denunziationen führten häufig zu Verhaftungen, Untersuchungen und schließlich nach einem Prozess auch vereinzelt zu Kerkerstrafen. Meistens endeten sie jedoch mit Unterwerfung und der Bitte um Vergebung.⁸⁰

Trotz umfangreicher repressiver Maßnahmen konnte die Inquisition das Eindringen von Protestanten samt ihrer reformatorischen Schriften nach Portugal und bis in die überseeischen Gebiete im Einzelfall nicht verhindern. Der hessische Büchschütze Hans Staden, der wohl erste Lutheraner in Brasilien, stimmte in der Gefangenschaft der Tubinambá aus Verzweiflung Luthers Vertonung des 130. Psalms *Aus tiefer Not schrei ich zur dir* (EG 299) an. Später berichtet er, wie die Indianer mit der Zeit sogar Gefallen an seinen geistlichen Liedern gefunden hätten.⁸¹ Die Reaktionen der portugiesischen Kolonialbehörden waren dagegen sicher weniger verständnisvoll. Am 7. Dezember 1552 schreibt ein Jesuitenpater aus dem indischen Bassein (Vasai) nahe dem heutigen Mumbai:

Ich glaube, dass einige Lutheraner unter dem Vorwand Bombardiere zu sein, hierher kommen, um ihre Häresie zu verbreiten, was in diesen Gegenden wegen der weit verbreiteten Ausschweifungen und Verschwendung sehr gefährlich ist. Deshalb müssen wir jegliche Anstrengungen unternehmen und all jene unterrichten, die dafür verantwortlich sind, dass in unverminderter Zahl Flamen, Engländer, Deutsche und auch Franzosen hierher strömen. Viele von ihnen unterhalten, wie wir wissen, Verbindungen zu den Mauren, andere sind infiziert von der lutherischen Sekte.⁸²

⁷⁹ Alves, *Geschichte* (Anm. 78), S. 28; ders., *colónia alemã* (Anm. 78), S. 77.

⁸⁰ Alves, *Geschichte* (Anm. 78), S. 32; John G. Everaert, *Non-Portuguese Westerners trialed by the Goa Inquisition (1563-1523)*, in: Pius Malekandathil, Jamal Mohammed (Hrsg.), *The Portuguese, Indian Ocean and European Bridgeheads 1500-1800. Festschrift in honour of Prof. K. S. Mathew, Tellicherry 2001*, S. 149-162, hier S. 155.

⁸¹ Staden, *Historia* (Anm. 39), Bd. 1, cap. 20, S. 247.

⁸² Bericht Belchior Nunes, Bassein, 7. Dezember 1552, in: Silva Rego, *Missões* (Anm. 53), Bd. 5, S. 261 f. Nr. 50, (Üb. d. Verf.).

Der Jesuit fährt fort in seiner Anklage und berichtet, wie er einige der Ketzer verhaften ließ und dem Strafgericht des Bischofs überantwortete. Neun Tage später informiert ein Mitbruder die Ordensoberen in Portugal von einer erneuten Festnahme und der Beschlagnehmung einiger auf Deutsch verfasster Schriften, darunter einen vermutlich von Martin Luther kommentierten Psalter.⁸³

Ein weiterer Fall wird aus der portugiesischen Festung im persischen Hormus gemeldet, wo ein Pater sieben oder acht Lutheraner bzw. Häretiker verhört habe, die die Lehre vom Fegefeuer und die Autorität der römischen Kirche geleugnet haben sollen. Nach einer längeren Disputation sei es dem Jesuiten schließlich gelungen, sie zur Konversion zu bewegen und die Einheit der Kirche wiederherzustellen.⁸⁴ Nicht immer kamen die Angeklagten so glimpflich davon: Folter und Auspeitschung kamen als Mittel der Wahrheitsfindung vor einer Wiederaufnahme in die Römisch-katholische Glaubensgemeinschaft ebenfalls zur Anwendung. Im schlimmsten, wenn auch sehr seltenen Fall drohte die Verhängung der Todesstrafe. Da sich der Flame Nicolão Mont durch Flucht der Inquisition entzogen hatte, wurde 1575 ein Bild von ihm symbolisch verbrannt. Der des Protestantismus' und der Sodomie beschuldigte deutsche Artillerist Alberto Homem wurde 1607 ohne Prozess hingerichtet. Sein Landsmann Andre Maldar aus Rostock wurde unter derselben Anklage für zehn Jahre auf die Galeeren verbannt, was einem langsam vollstreckten Todesurteil gleichkam.⁸⁵

Die Statuten des Erzbistums Goa aus dem Jahr 1568 exkommunizierten und verbannten explizit die Anhänger der *Sekte Martin Luthers* und verbieten das Lesen und den Besitz reformatorischer Schriften.⁸⁶ In den sechzig Jahren nach der offiziellen Einführung der Inquisition in Goa (1560) wurden insgesamt 27 Prozesse gegen Deutsche, Flamen und Holländer geführt. Die überwiegende Mehrzahl waren Militärs und wurden als vermeintliche Protestan-

⁸³ Schreiben Manuel Teixeiras, Bassein, 16. Dezember 1552, in: ebd., Bd. 5, S. 284 Nr. 53.

⁸⁴ Bericht des Jesuitenpaters Ludovicus Frois an das Kollegium in Coimbra, Goa, 1. Dezember 1552, in: ebd., Bd. 5, S. 244 Nr. 49.

⁸⁵ Everaert, *Westerners* (Anm. 80), S. 155-158; ders., *Soldiers* (Anm. 6), S. 89 f.

⁸⁶ *Constituições* des Erzbistums Goa, 1568, in: Silva Rego, *Missões* (Anm. 53), Bd. 10, S. 711 u. 798 Nr. 54.

ten, Blasphemiker oder aufgrund des Besitzes verbotener Bücher verhört. Allerdings lassen sich interessanterweise auch vier Anklagen mit dem Vorwurf der Konversion zum Islam sowie zwei Sodomiebeschuldigungen nachweisen.⁸⁷ Xenophobie und religiöse Vorbehalte, vor allen Dingen aber die Monopolisierungsmaßnahmen der Krone mögen dazu beigetragen haben, dass schon ab Mitte des 16. Jahrhunderts zunehmend weniger Ausländer in die *Asia Portuguesa* strömten. Das Misstrauen gegenüber Deutschen und Niederländern fand seinen rechtlichen Ausdruck in einem königlichen Dekret vom 18. März 1605, das die Ausweisung aller Ausländer aus den portugiesischen Kolonien in Indien, Brasilien und auf den Atlantikinseln vorsah.⁸⁸ Zwar bezog sich dieses Verbot nicht direkt auf die durch den König privilegierten Söldner während ihrer Dienstzeit, doch verschlechterten sich im Zuge dieser Maßnahmen die Lebensbedingungen für Ausländer generell. Längst hatte Portugal als Ziel für fremde Soldtruppen an Attraktivität verloren. Festzuhalten bleibt, dass unter den auf portugiesischen Schiffen ankommenden deutschen Legionären auch die ersten Protestanten nach Übersee gelangten, lange vor den ersten evangelischen Missionaren.

4. Zusammenfassung und Ausblick

Anhand einer prosopografisch gestützten Kollektivstudie wird an dieser Stelle erstmals ein kleiner Einblick in das Leben frühneuzeitlicher Kriegersleute im portugiesischen Kolonialreich vermittelt. Geschrieben wird keine neue deutsche Heldengeschichte, vielmehr liegen der Untersuchung Fragen nach der Bedeutung der Büchsen-schützen und ihrer Kriegsführung, aber auch nach Mentalität, Lebensumständen und Alltag zu Grunde. Militärgeschichte wird nicht als Selbstzweck, sondern als Teil der Sozialgeschichte einer deutsch- und niederländischsprachigen Minderheit in einem portugiesisch geprägten Umfeld verstanden.

⁸⁷ Everaert, *Westerners* (Anm. 80), S. 153 f., 156 u. 161 f.

⁸⁸ Dekret König Philipps III., Valladolid, 18. März 1605, in: José J. de Andrade e Silva (Hrsg.), *Coleção Chronologica da Legislação Portuguesa*, 11 Bde., Lisboa 1854-1859, Bd. 1, S. 108 f.

Insbesondere die erste Phase der iberischen Expansion im 15. und 16. Jahrhundert ist ohne den Einsatz mitteleuropäischer Feuerwaffenexperten kaum denkbar. Sie bildeten, beispielsweise in Lissabon und im südindischen Kochi, eigene landsmannschaftlich geprägte Gemeinschaften aus und verfügten über einen beachtlichen rechtlichen und administrativen Sonderstatus. Prozentual stellten sie einen nicht unbedeutenden Teil der Besatzungen auf den portugiesischen Schiffen und Forts in Europa und Übersee. In ihrer Beteiligung sieht der Historiker Fernando G. Pedrosa einen der maßgeblichen Garanten für die militärischen Erfolge der Portugiesen.⁸⁹ Paulus E. Pieris und Hedwig Fitzler schätzen, dass in den Stützpunkten in Goa, Kannur und Kochi im Jahre 1525 etwa hundert Kanoniere stationiert waren, davon etwa die Hälfte Deutsche.⁹⁰ Die Auswertung der hier bearbeiteten Quellen legt den Schluss nahe, dass ihr Anteil prozentual sogar noch höher angesetzt werden kann. Ihre Bedeutung liegt aber in erster Linie nicht in ihrer Quantität, sondern vielmehr in der Qualität ihrer militärischen und handwerklichen Fähigkeiten. Letztendlich agierten aber auch sie bei Kampfhandlungen stets im Verbund und unter portugiesischem Oberkommando. In der Ausübung ihres Berufs unterschieden sie sich ebenfalls nicht wesentlich von ihren Kameraden: Deutsche und Niederländer kämpften, töteten und hielten sich Sklaven wie die anderen Konquistadoren. Sie trachteten nach sozialem Aufstieg, erstrebten materiellen Reichtum und waren im Einzelfall auch bereit zu desertieren.

Erst mit der wachsenden Präsenz der Niederländer Ende des 16. Jahrhunderts lockerte sich Stück für Stück die Vormachtstellung Portugals an den Küsten Afrikas und im Indischen Ozean. Das überdehnte Weltreich der vereinigten iberischen Reiche stand im Jahre 1640 vor seiner schwersten wirtschaftlichen und politischen Krise. Die aufstrebenden protestantischen Kolonialmächte, die Niederlande und England, benutzten später ähnliche technische und strategische Methoden bei dem Aufbau ihrer maritimen Impe-

⁸⁹ Pedrosa, *Expansão marítima* (Anm. 11), S. 138.

⁹⁰ Pieris, Fitzler, *Ceylon* (Anm. 5), S. 300 f. Für Goa vgl.: Matrikel für die Festungs- und Schiffsbombardiere vom 7. Februar 1513, in: Bulhão Pato, *Cartas* (Anm. 29), Bd. 5, S. 408 ff. Nr. 881.

Gregor M. Metzsig

rien, wie sie die Portugiesen bereits ein Jahrhundert zuvor etabliert hatten. Vielleicht waren sie bei der anschließenden Verwaltung ihrer Eroberungen effizienter und besser organisiert. Ironie der Geschichte oder Symptom eines Niedergangs? An Bord der Schiffe der niederländischen Handelskompanien überquerten erneut zahlreiche Deutsche als Seeleute und Söldner die Weltmeere.